

**Liebe Leserin,
lieber Leser,**

zum Jahresauftakt halten Sie eine neue Ausgabe „Fördern & Stiften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz“ in Händen. Gern präsentieren wir einen aktuellen Ausschnitt aus dem breiten Spektrum philanthropischen Engagements zugunsten unserer Universität. Und es gäbe noch viel mehr zu berichten: Almut Diethelm, Stifterin der Prof. Dr. med. Lothar Diethelm Gedächtnis-Stiftung, stiftete weitere 25.000 Euro in das Stiftungskapital zu; die Gerald und Melitta Martin-Stiftung konnte 2017 in eine Treuhandstiftung der JGU überführt werden. Die Boehringer Ingelheim-Stiftung vergab erneut den Boehringer Ingelheim-Preis, der mit 30.000 Euro dotiert ist und 2017 an zwei Wissenschaftler der Universitätsmedizin verliehen wurde. Die „Freunde der Universität Mainz e.V.“ ermöglichten die Einrichtung eines Radiostudios am Campus – und kurz vor Redaktionsschluss erreichte uns die Nachricht, dass die Vereinigung weitere 50.000 Euro für ein digitales Lernprojekt in Physik und Chemie gespendet hat.

Beim Deutschlandstipendium können wir in diesem Jahr einen neuen Rekord verkünden: Mit den Stipendiatinnen und Stipendiaten freuen wir uns über 171 Deutschlandstipendien in der Förderphase 2017/18.

Dieses großzügige und vielfältige Engagement ist nicht selbstverständlich, und ich möchte all unseren Förderinnen und Förderern nochmals herzlich danken – Sie investieren in die Zukunft unserer Gesellschaft.

Ihr Professor Dr. Georg Krausch
Präsident
der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dres. Elke und Rainer Göbel-Stiftung gegründet

Neue Treuhandstiftung fördert Physik

Unter dem Dach der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung wurde eine neue Treuhandstiftung errichtet. Die Aktivitäten der „Dres. Elke und Rainer Göbel-Stiftung“ sind auf den Fachbereich 08 – Physik, Mathematik und Informatik der JGU gerichtet und stehen damit der Wissenschaftsdisziplin der Stifter selbst nahe. Die Stiftung wird zur Förderung vor allem internationaler Studierender im Fach Physik und zur Stärkung der Verbundenheit der Absolventinnen und Absolventen des gesamten Fachbereichs mit der JGU beitragen. „Wir freuen uns sehr über dieses beispielhafte stifterische Engagement“, so Präsident Prof. Dr. Georg Krausch. „Die Mainzer Physik positioniert sich national und international in der Spitzengruppe. Stiftungen wie diese bieten die Möglichkeit, weiterhin besondere Akzente in Forschung und Lehre zu setzen und hervorragende Leistungen zu fördern.“

Dr. Elke Göbel und Dr. Rainer Göbel sind der Johannes Gutenberg-Universität Mainz seit vielen Jahren eng verbunden. Als Alumna bzw. Alumnus der JGU pflegen die beiden Physiker intensiven Kontakt zu ihrer Alma Mater und fördern bereits zahlreiche universitäre Projekte und Einrichtungen. Zu-



dem engagieren sie sich im Kuratorium der „Freunde der Universität Mainz e. V.“ Als besonderen Ausdruck seiner Verbundenheit errichtete das Ehepaar nun die „Dres. Elke und Rainer Göbel-Stiftung“.

„In der Stiftungsgestaltung haben wir Neuland betreten und erstmals eine sogenannte Verbrauchsstiftung errichtet“, sagte Helmut Rittgen, der Vorsitzende der JGU-Stiftung. Verbrauchsstiftungen können nicht nur aus den Erträgen des Stiftungskapitals fördern, sondern dürfen unter bestimmten Voraussetzungen auch ihr Kapital ganz oder teilweise aufzehren. So konnte der erste Preisträger der jungen Stiftung bereits unmittelbar nach der Gründung nominiert werden: Johannes Roßnagel wurde auf dem Stiftertag im November für seine herausragende Dissertation „A Single Atom Heat Engine“ ausgezeichnet.

Die Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung verwaltet heute 35 Treuhandstiftungen mit einem Kapital von über 8 Mio. Euro. Privatpersonen, Institutionen und Unternehmen eröffnet die JGU-Stiftung unbürokratische Möglichkeiten innovativen und effizienten Stifterengagements. Sie ermöglicht Stiftern, konkret und nachhaltig unterschiedliche Projekte an der JGU entsprechend ihrer individuellen Lebensziele und Wünsche zu unterstützen.

www.jgu-stiftung.de



JOHANNES GUTENBERG
UNIVERSITÄTSSTIFTUNG

Mut machen zum freien Forschen

Sibylle Kalkhof-Rose hat es sich zur Aufgabe gemacht, mit ihrer Stiftung den wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchs an der JGU zu fördern. Eine ihrer Stipendiatinnen war Dr. Julia-Maria von Schenck zu Schweinsberg. Die Gräzistin erzählt, wie wichtig das Stipendium für sie war.

Sie hatte sich entschlossen, in Altgriechisch zu promovieren. „Wenn Sie so etwas tun, bekommen Sie ganz bestimmte Reaktionen“, erzählt Dr. Julia-Maria von Schenck zu Schweinsberg. „Ach du liebes bisschen“, meinten einige. „Mutig, mutig ... Bist du dir sicher?“

Sie war sich sicher. Ihr ging es um die „Erstellung eines lemmatischen Kommentars zum Pseudo-Homerischen Hermes-Hymnus“. Für den Laien klingt das erst mal kryptisch. „Ich habe einen Kommentar zu einem altgriechischen Hymnus verfasst“, erklärt von Schenck. „Das ist wie ein Lexikon. Die Stichworte sind nach den Versen des Hymnus durchnummeriert. Ich habe ein Hilfsmittel geschaffen, mit dem sich Studierende an den Text setzen können. Das gab es zuvor nicht in deutscher Sprache.“

2012 bekam von Schenck für dieses Projekt ein einjähriges Stipendium der Sibylle Kalkhof-Rose-Stiftung. „Frau Kalkhof-Rose war vom Nutzen meiner Arbeit überzeugt. Sie sah, dass es ein wirklich grundlegendes Werk sein würde.“

Die Sibylle Kalkhof-Rose-Stiftung hat sich der Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses an der JGU verschrieben. Die Stifterin selbst meint dazu: „Ich möchte junge Menschen unterstützen, die kreativ arbeiten und forschen.“ Zu oft bestimme der wirtschaftliche Nutzen die Wissenschaft. Kalkhof-Rose will einen Beitrag leisten, um hier gegenzusteuern: „Die Freude an der Erkenntnissuche ist die Voraussetzung für eine erfolgreiche wissenschaftliche Arbeit. Alles sollte davon bestimmt sein.“

Von Schenck erinnert sich, was das Stipendium für sie bedeutete: „Das Geld hat mir zuerst einmal alle Sorgen genommen. Ich konnte mich ganz und gar meiner Dissertation widmen. Vorher war mir immer klar: Gut, ich muss nebenher noch arbeiten. Jenseits des Finanziellen empfand ich das Stipendium aber auch als unglaubliche Wertschätzung. Es war eine Bestätigung, dass ich auf dem richtigen Weg bin. Und der dritte Punkt: Es war nicht irgendjemand, der mich da unterstützte, nicht irgendein Konzern oder eine anonyme Organisation. Es war eine

Persönlichkeit, die sich für meine Arbeit interessierte.“

Dieses Interesse empfindet von Schenck bis heute als etwas Besonderes. „Frau Kalkhof-Rose wusste, worum es mir ging. Wenn wir uns begegneten, fragte sie nach, und ich merkte, dass sie sich genau informiert hatte. Darüber hinaus interessierte sie sich für die Situation der Studierenden. Wir redeten zum Beispiel über Bologna. Sie fragte: Wie ist das heute mit dem Master?“

Nicht immer ist das Verhältnis zwischen Förderern und Geförderten so eng. Auch Kalkhof-Rose setzt das niemals voraus, wenn sie über ihre Stiftung Stipendien vergibt. Aber sie interessiert sich für junge Menschen, für junge Studierende, ihre Lage, ihre Arbeit und ihre Forschung. „Unsere Verbundenheit ist über das Stipendium hinweg geblieben“, erzählt von Schenck. „Sie sagt zwar immer, Dankbarkeit sei ihr nicht wichtig, aber man kann ja gar nicht anders als dankbar sein. Wie ich später weitergekommen bin, beruht auf diesem Stipendium.“

Heute arbeitet von Schenck als Lektorin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der JGU. Unter anderem bereitet sie Studierende auf das Graecum vor. „Sie kommen meist nicht freiwillig zu mir“, erzählt sie lächelnd. Doch die Gräzistin hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Studierenden für das Griechische zu begeistern, für die griechische Kultur, das griechischen Denken der Antike. Und of-

fensichtlich gelingt ihr das: 2014 wurde sie mit dem Lehrpreis der JGU ausgezeichnet, kurz darauf folgte der Lehrpreis des Landes Rheinland-Pfalz.

„Ich mache meine Arbeit unglaublich gern“, sagt von Schenck. „Wir brauchen an der Universität nicht nur gute Wissenschaft, wir brauchen vor allem gute Lehre. Ich möchte Studierenden zeigen, wie begeisternd es sein kann, wenn sie sich auf einen altgriechischen Text einlassen.“ Hier schließt sich der Kreis: Von Schencks Doktorarbeit hilft Studierenden, sich einzulassen auf den Hermes-Hymnus. Die Gräzistin will die Leidenschaft fürs Altgriechische wecken und bestärken – auch wenn manch einer sagen mag: „Altgriechisch? Ach du liebes bisschen. Bist du dir sicher?“



Im Fokus: Testament und Vermächtnis

Spuren hinterlassen – Zukunft gestalten

Sie denken darüber nach, wie Sie Ihren Nachlass sinnvoll regeln können und dabei zugleich die Zukunft mitgestalten? Ein Testament gibt Ihnen die Möglichkeit, genau zu bestimmen, welche Menschen oder Institutionen bei der Verteilung Ihres Nachlasses berücksichtigt werden sollen. Über den Tod hinaus können Sie so nicht nur Ihre Angehörigen absichern. Sie prägen auch die Gesellschaft mit Ihren Ideen, lassen Ihre persönlichen Werte weiterleben oder bringen ihre Dankbarkeit gegenüber bestimmten Personen oder Institutionen zum Ausdruck.

Konflikten vorbeugen

Ein Testament setzt die gesetzliche Erbfolge außer Kraft. Diese legt fest, wie Ihr Nachlass unter den Hinterbliebenen aufgeteilt wird. Sind keine direkten Angehörigen wie Kinder und kein Ehe- bzw. Lebenspartner vorhanden, fällt Ihr Vermögen an entfernte Verwandte oder, gibt es gar keine Erben, an den Staat.

Mit einem Testament schaffen Sie – unter Berücksichtigung der Pflichtteile – klare Verhältnisse und beugen Konflikten und Missverständnissen unter Ihren Erben vor. Dabei ist es in jedem Fall empfehlenswert, sich vor der Abfassung eines Testaments in erb- und steuerrechtlichen Fragen beraten zu lassen.

Vererben – Vermachen – Schenken

Ihre Erben oder Miterben treten automatisch Ihre Rechtsnachfolge an und übernehmen damit alle Ihre Rechte und Pflichten. Mit einem Vermächtnis bedenken Sie eine Institution oder eine Person, ohne dass diese weitere Verpflichtungen übernimmt. In diesem Fall erhält die oder der Begünstigte von Ihren Erben einen bestimmten Betrag oder Gegenstand aus Ihrem Nachlass. Eine Schenkung bedeutet in der Regel die Vermögensübertragung zu Lebzeiten, ein Sonderfall ist die „Schenkungs auf den Todesfall“.

Einfluss nehmen und Möglichkeiten schaffen

Gemeinnützige Einrichtungen wie die Johannes Gutenberg-Universität Mainz sind von der Erbschaftsteuer befreit. Das bedeutet: Ein Vermächtnis kommt in vollem Umfang dem gewünschten Zweck zugute. Privates Engagement schafft uns als wesentlich aus öffentlichen Mitteln finanzierter Universität die notwendigen zusätzlichen Spielräume, um auch künftig die besten Nachwuchstalente zu fördern und Spitzenleistungen in Forschung, Lehre und Kunstausübung zu erbringen. Mit Ihrem Letzten Willen zugunsten der JGU oder der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung können Sie die Zukunft von Bildung und Wissenschaft über Ihren Tod hinaus nachhaltig mitgestalten – in den Bereichen, Themen oder Projekten, die Ihnen persönlich am Herzen liegen. Dazu beraten wir Sie gern.

Kontakt:

universitaetsfoerderung@uni-mainz.de

Neuer Konzertflügel für die Hochschule für Musik

Freunde der Universität Mainz e.V. fördern Anschaffung mit 80.000 Euro

„Ein wirklich schönes Instrument“, lobt Alfred Brendel, der Doyen der Klaviermusik, den neuen Steinway D-Flügel der Mainzer Hochschule für Musik. Im Rahmen der Internationalen Sommerschule „Singing Summer“ wurde der neue Konzertflügel im September der Öffentlichkeit musikalisch vorgestellt.

Dass die Hochschule für Musik den schon lange benötigten neuen Konzertflügel nun anschaffen konnte, verdankt sie einer sehr großzügigen Spende in Höhe von 80.000 Euro der Freunde der Universität Mainz e.V. Damit steuerten die „Freunde“ mehr als die Hälfte der für ein solches Instrument benötigten Summe bei.

„Sogenannte D-Flügel mit einer Länge von rund 275 cm sind die typischen Bühnen-Konzertflügel. Sie gehören zu den Flaggschiffen der Instrumentenausstattung jeder Musikhochschule und sind unverzichtbar für Konzerte und die künstlerische Ausbildung im Hauptfach Klavier und im Bereich Klavier-Kammermusik“, erläutert Prof. Dr. Immanuel Ott, der Rektor der Hochschule für Musik. Bisher konnte die Hochschule nur über einen einzigen großen Konzertflügel verfügen, der schon vor annähernd 30 Jahren angeschafft worden war und klanglich nicht mehr den Ansprüchen genügt, die an ein Soloinstrument gestellt werden müssen. Seit vielen

Jahren war daher ein neuer Konzertflügel ein großes Desiderat an der Hochschule. Die Freunde der Universität Mainz e.V. beschlossen, diese essentielle Investition der Hochschule für Musik zu unterstützen.

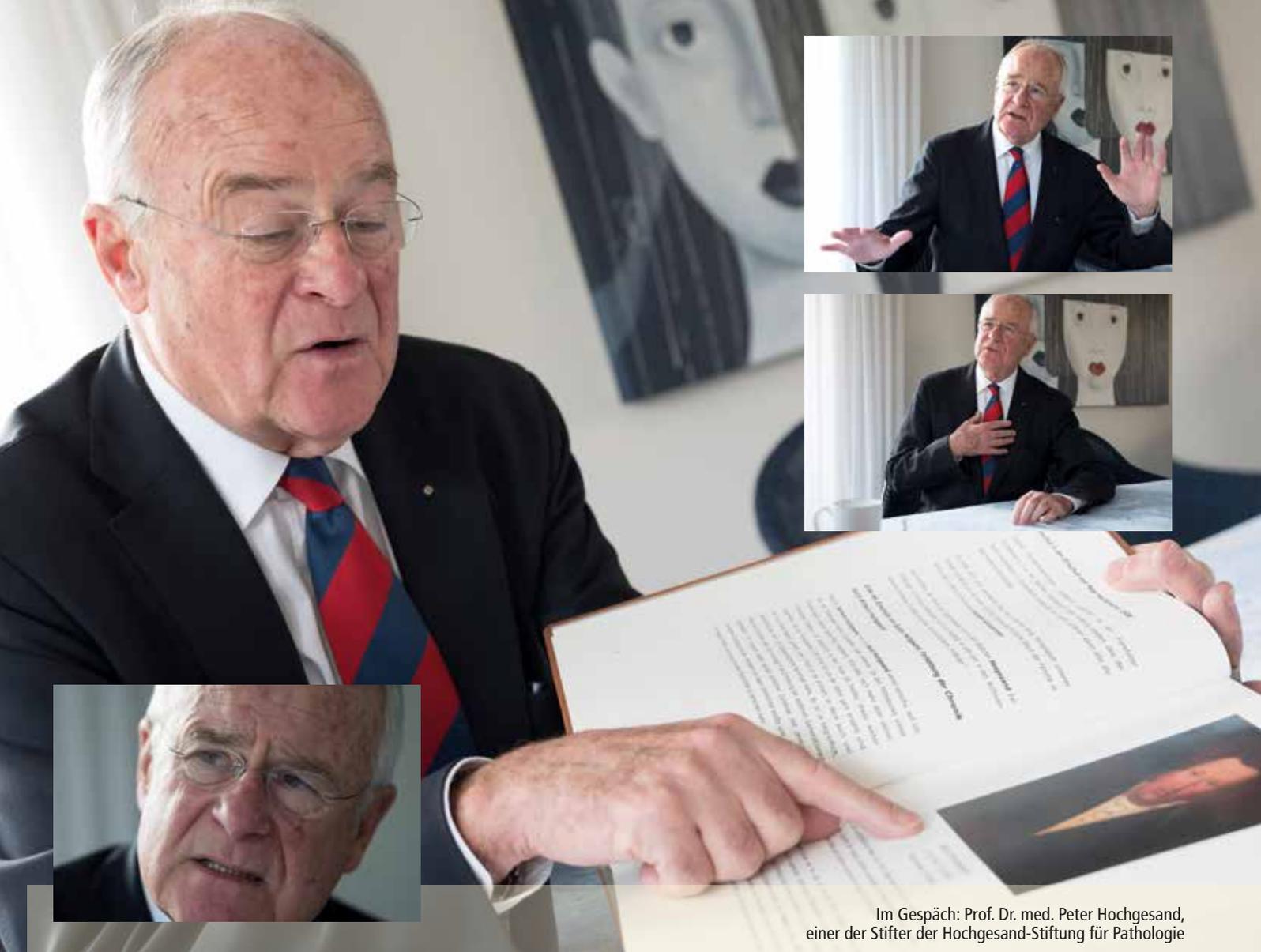
Von der Entscheidung des Vereins bis zur Auswahl des Instruments und dessen Lieferung vergingen dann nur wenige Wochen, so dass das neue Instrument rechtzeitig zur Internationalen Sommerschule „Singing Summer“ bereits im Roten Saal der Hochschule für Musik stand und im Beisein der „Freunde“ gleich zum Einsatz kommen konnte.

„Wieder einmal haben die Freunde der Universität Mainz e.V. eine wichtige Verbesserung an der Hochschule für Musik ermöglicht“, so Rektor Prof. Ott, „und die Freude und Dankbarkeit in der Hochschule sind riesengroß.“ Der Verein ist seit vielen Jahren ein wichtiger und verlässlicher Partner der einzigen Musikhochschule in Rheinland-Pfalz. Beispielsweise haben die „Freunde“ die Anschaffung der spanischen Barockorgel ermöglicht und fördern regelmäßig das Exzellenzprogramm BAROCK VOKAL – Kolleg für Alte Musik.

www.freunde.uni-mainz.de



Prof. Thomas Hell, Prof. Ervís Gega-Dodi, Prof. Valentin Erben



Im Gespräch: Prof. Dr. med. Peter Hochgesand, einer der Stifter der Hochgesand-Stiftung für Pathologie

Erinnerung an einen großen Arzt

Die frisch gegründete Hochgesand-Stiftung für Pathologie unterstützt junge Forscherinnen und Forscher. 2018 wird sie erstmals den mit 10.000 Euro dotierten Hochgesand-Preis für Pathologie vergeben.

„Es war nicht meine Idee“, erzählt Prof. Dr. med. Peter Hochgesand. „Prof. Dr. Wilfried Roth, der Direktor des Instituts für Pathologie der Universitätsmedizin Mainz, fragte mich im Sommer 2016, ob ich mir vorstellen könnte, eine Stiftung zu gründen, die an meinen Ur-Ur-Großonkel erinnert.“ Für Peter Hochgesand war das ein überraschender Vorschlag. Er rief die Familie zusammen, um die Gründung einer Hochgesand-Stiftung für Pathologie zu besprechen. „Sie stimmte zu, und wir nahmen die Organisation in Angriff.“

Wenn Peter Hochgesand von seinem Vorfahr redet, schwingt Begeisterung mit. „Dr. Jakob Hochgesand war neben dem berühmten Rudolf Virchow jemand, der die Medizin auf naturwissenschaftliche Beine stellte. Er war sehr interessiert an Sektionen zur Analyse von Krankheitsursachen. Er sah, welche wichtige Rolle die Pathologie spielt.“

Der Geheime Medizinalrat Jakob Hochgesand wirkte 26 Jahre als Chefarzt des Mainzer Stadtkrankenhauses St. Rochus. Mainz verlieh ihm die Ehrenbürgerwürde, eine Straße wurde nach ihm benannt. Als er 1904 starb, stiftete er seiner Heimatstadt 200.000 Goldmark. „Heute wären das mehrere Millionen Euro.“ Das Geld sollte für die Errichtung eines pathologischen Instituts verwendet werden. Zehn Jahre später war es so weit: Das neue Städtische Krankenhaus auf dem Kästrich wurde eingeweiht. Angegliedert war ein Institut für Pathologie und Bakteriologie. „Für damalige Verhältnisse eine Sensation.“

Seit dem 11. Oktober 2017 erinnert nun eine zweite Stiftung an den großen Arzt. Fünf Mitglieder der Familie Hochgesand bilden den Vorstand der gemeinnützigen Hochgesand-Stiftung. „Unsere Stiftung wird regelmäßig den mit 10.000 Euro dotierten Hochgesand-

Preis für Pathologie ausloben“, erzählt Peter Hochgesand. „Der Preis wird an Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler gehen. Wir wollen keine etablierten Leute auszeichnen, sondern junge Menschen in ihrer Forschung unterstützen.“

Die Pathologie erlebt im Zuge der Fortschritte in der Molekularbiologie einen Aufschwung. Diesen Schwung soll die Stiftung stärken. „Außerdem fühlen wir uns als alte Mainzer Familie der Stadt verpflichtet. Wir möchten, dass es mit Mainz, mit der Universität und mit der Universitätsmedizin, wo ich selbst über die Jahre Tausende von Studierenden in der Augenheilkunde unterrichtete, vorangeht“, sagt Peter Hochgesand. „Diese Stiftung wirbt für unsere Stadt.“



Teams 4.0 – Die Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Zusammenarbeit und Effektivität von Teams

Dr. Werner Jackstädt-Stiftung fördert Forschungsprojekt von Erk Piening mit 80.000 Euro

Prof. Dr. Erk Piening, Lehrstuhl für Organisation, Personal und Unternehmensführung am Fachbereich Rechts- und Wirtschaftswissenschaften der JGU, erhält als neuer „Jackstädt-Fellow“ eine Förderung in Höhe von 80.000 Euro für sein auf drei Jahre angelegtes Forschungsprojekt „Teams 4.0 – Die Auswirkungen der digitalen Transformation auf die Zusammenarbeit und Effektivität von Teams.“

Worum geht es im geförderten Projekt? Die digitale Transformation, d. h. die durch digitale Technologien bedingte Veränderung von Gesellschaft und Wirtschaft, ist zurzeit in aller Munde. Dieser Transformationsprozess, der auch unter Schlagworten wie Industrie 4.0., Internet of Things, Roboterisierung, Cloud Computing und Big Data in Wissenschaft und Praxis diskutiert wird, hat für Unternehmen und ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleichermaßen weitreichende Konsequenzen. Trotz der großen Aufmerksamkeit, die dem Thema entgegengebracht wird, befindet sich die Forschung zu den Auswirkungen der digitalen Transformation noch im Anfangsstadium. So wird insbesondere die Frage, wie Digitalisierung die Arbeitsprozesse in Unternehmen und Zusammenarbeit von Mitarbeitern verändert, bislang weitgehend ausgeklammert. Hier setzt das Forschungsprojekt „Teams 4.0“ an. Die Gruppe um Prof. Piening will herausfinden, zu welchen Veränderungen in der Teamarbeit digitale Technologien bereits heute in Unternehmen geführt haben (z. B. virtuelle Teams), welche Faktoren die Effektivität von Teamarbeit in einer digitalisierten Arbeitswelt beeinflussen und welche zukünftigen Entwicklungen zu erwarten sind.

Dr. Marc Kanzler, Vorstandsmitglied der Dr. Werner Jackstädt-Stiftung, betont: „Wir freuen uns, mit Herrn Professor Piening einen weiteren jungen und engagierten Professor im Kreis der nunmehr 18 Jackstädt-Fellows willkommen heißen zu können. Einmal jährlich lädt die Stiftung zu einem Fellowship-Treffen ein, auf dem die geförderten Professorinnen und Professoren über den Stand ihrer Forschungsprojekte berichten und sich austauschen können. Über die Jahre hat sich hier ein richtiges Netzwerk entwickelt, aus dem wiederum neue Forschungs Kooperationen entstehen können.“

Bei der Auswahl der geförderten Forschungsprojekte stehen für die Dr. Werner Jackstädt-Stiftung neben dem wissenschaftlichen Anspruch das multiplikatorische Potenzial und

die Umsetzbarkeit der Forschungsergebnisse im Vordergrund. „Das Forschungsprojekt ‚Teams 4.0‘ von Professor Piening hat sowohl die Kuratoriumsmitglieder als auch den Vorstand voll überzeugt“, bekräftigt Dr. Kanzler. „Die Ergebnisse seiner Studie können von besonderer Relevanz für die Unternehmen und deren Mitarbeiter sein, denn die durch die Digitalisierung verursachten tiefgreifenden Veränderungen des Wirtschaftslebens können ohne eine enge wissenschaftliche Begleitung nicht hinreichend erfasst und erkannt werden.“ Und Vorstandsmitglied Rolf-Peter Rosenthal ergänzt: „Angesichts des seit Jahren vorherrschenden Niedrigzinsumfeldes an den Kapitalmärkten freut es uns besonders, dass wir solche zukunftsweisenden Forschungsprojekte auch weiterhin unterstützen können.“

Dr. Werner Jackstädt-Stiftung

Dr. h. c. Werner Jackstädt war mit dem Weltkonzern „Jac“ einer der weltweit führenden Hersteller von selbstklebenden Papieren und Folien. Nach der erfolgreichen Veräußerung seines Unternehmens im Jahr 2002 brachte er den Erlös in die von ihm gegründete Dr. Werner Jackstädt-Stiftung ein. Die Stiftung unterstützt seit 2003 im deutschsprachigen Raum zukunftsweisende Projekte in der medizinischen und betriebswirtschaftlichen Forschung sowie kulturelle und soziale Initiativen in Wuppertal, der Heimatstadt des Stifters. Für jeden der drei Förderbereiche ist ein eigenes Kuratorium bestellt, das den Vorstand bei der Vergabe der Fördermittel berät und unterstützt. Seit Beginn der Stiftungstätig-

keit konnten über 60 Mio. Euro an Fördermitteln vergeben werden.

Im Bereich der betriebswirtschaftlichen Forschung fokussiert sich die Stiftung neben der Unterhaltung von sechs Stiftungslehrstühlen und Forschungsinstituten vor allem auf die Unterstützung von aussichtsreichen Forschungsprojekten junger Universitätsprofessorinnen und Universitätsprofessoren. Hierzu werden seit 2012 jährlich die Jackstädt-Fellowships ausgeschrieben.

www.jackstaedt-stiftung.de

jackstädt stiftung

Stiftertag 2017

JGU dankt für 200.000 Euro Fördermittel ihrer Treuhandstiftungen

Ende November lud die Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung zu ihrem jährlichen Stiftertag. Zahlreiche Treuhandstiftungen der JGU-Stiftung nutzten dieses Forum, um in feierlichem Rahmen ihre Preise und Auszeichnungen zu vergeben und ihre Projekte vorzustellen. So haben 14 Stiftungen über 60.000 Euro in die Vergabe von Preisen und Stipendien an den wissenschaftlichen Nachwuchs investiert. Weitere 139.000 Euro fließen in Projekte in Forschung und Lehre. Die

Treuhandstiftungen unter dem Dach der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung haben somit im Jahr 2017 Fördermittel in Höhe von insgesamt rund 200.000 Euro zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus hat die Dachstiftung selbst 25.000 Euro zur Förderung des Forschungsverbands Universitätsgeschichte ausgeschüttet.

Der Stiftertag ist ein geschätztes Forum zur Vernetzung unterschiedlichster Akteure in der Stiftungsarbeit. So trafen Förderinnen

und Förderer, Vertreterinnen und Vertreter der JGU-Stiftung, der Treuhandstiftungen, die Preisträgerinnen und Preisträger mit ihren Familien und Freunden im Roten Saal der Hochschule für Musik mit zahlreichen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zusammen. Über 200 Gäste waren unserer Einladung gefolgt und erlebten einen stimmungsvollen Festakt. Der anschließende Empfang des Präsidenten bot Gelegenheit zu weiterem Austausch.



Neue Stiftungsprofessur an der Universitätsmedizin

Stiftung Auge fördert ophthalmologische Versorgungsforschung

Augenleiden sind Volkskrankheiten. Rund 18 Millionen Deutsche sind betroffen. Davon leiden etwa 3,8 Millionen unter Altersbedingter Makuladegeneration (AMD); an Grauem Star – einer Trübung der Augenlinse – sind vermutlich 10 Millionen erkrankt. Bei diesen Zahlen handelt es sich jedoch lediglich um Schätzungen. Um die Verbreitung von Augenerkrankungen sowie den augenärztlichen Bedarf systematisch zu erheben, hat die Stiftung Auge der DOG (Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft) gemeinsam mit dem Berufsverband der Augenärzte (BVA) eine

W2-Professur zur ophthalmologischen Versorgungsforschung eingerichtet.

„Die Häufigkeit und Risiken von Augenerkrankungen und auch die Finanzierungssituation lassen sich in Deutschland derzeit nicht genau darstellen, denn sie sind kaum statistisch belegt und nicht systematisch erfasst“, sagt Professor Dr. med. Frank G. Holz, Vorsitzender der Stiftung Auge und Direktor der Universitäts-Augenklinik Bonn. Die vorliegenden Daten beruhen häufig auf Erhebungen aus dem europäischen oder gar außereuropäischen Ausland. Um dies zu ändern, stellt die Stiftung Auge künftig Mittel für bis zu fünf Jahre für die W2-Stiftungsprofessur „Ophthalmologische Versorgungsforschung“ bereit.

Den Zuschlag für die Stiftungsprofessur erhielt die Universitätsmedizin Mainz. „Wir freuen uns, dass der neue Lehrstuhl bei uns eingerichtet wird. Die Schaffung dieser Stelle

trägt maßgeblich dazu bei, eine bessere Datenbasis der augenärztlichen Versorgung in Deutschland zu erhalten“, sagt Univ.-Prof. Dr. Norbert Pfeiffer, Vorstandsvorsitzender und Medizinischer Vorstand der Universitätsmedizin Mainz sowie Direktor der Augenklinik und Poliklinik der Universitätsmedizin Mainz und Vorstandsmitglied der Stiftung Auge.

Inhaber der neu geschaffenen Stiftungsprofessur ist Dr. med. Alexander Schuster. Sein Studium der medizinischen Physik und Medizin absolvierte Schuster in Heidelberg und Mannheim, inklusive eines Forschungsaufenthaltes in San Diego. Anschließend arbeitete Schuster zunächst als Assistenzarzt für ein Jahr an der Augenklinik der Medizinischen Fakultät Mannheim, danach wechselte er an die Augenklinik und Poliklinik der Universitätsmedizin Mainz. Zum 1. Dezember 2017 wurde Dr. Schuster auf die neue Stiftungsprofessur berufen.

Stiftung Auge

2008 von der Deutschen Ophthalmologischen Gesellschaft (DOG) gegründet, setzt sich die Stiftung Auge dafür ein, vermeidbare Erblindungen und schwere Seheinschränkungen zu bekämpfen.
www.stiftung-auge.de

Musik und Rosen

Zwei Leidenschaften von Prof. Elisabeth Gateff kommen dem JGU-Campus zugute

Ihr Engagement und Ihr Ideenreichtum scheinen unerschöpflich: Förderin Prof. Elisabeth Gateff, emeritierte Genetik-Professorin der JGU, stiftete der Hochschule für Musik aus ihrem Privatbesitz die Statue „Der Flötenspieler“ des renommierten Mainzer Künstlers Reinhold Petermann (1925-2016). Die Kunstharzplastik, die bisher im Garten von Prof. Gateff beheimatet war, hat inzwischen ihren neuen Standort im Foyer des 2. Obergeschosses der Musikhochschule gefunden. „Möge sie für Mühe und Fleiß stehen“, sagte der Rektor der Musikhochschule, Prof. Dr. Immanuel Ott, anlässlich der Einweihung, „aber auch für die Liebe und Leidenschaft zur Musik“. Im Anschluss bedankte sich die Hochschule für Musik mit einem Konzert der Flötenklasse bei der Stifterin.

Elisabeth Gateff ist seit vielen Jahren eine engagierte Förderin der JGU. Ihre Großspende initiierte beispielsweise die „Grüne Schule“ im Botanischen Garten. Skulpturen wie „Bärin mit Jungen“, „Susanne sitzend“, „Tanzpartie“ und „Elisabeth II“



konnten dank ihrer Initiative und Investition in den letzten Jahren im Botanischen Garten aufgestellt werden.

Ebenfalls Elisabeth Gateff verdankt die JGU die jetzt mit einem Rosenbeet und einer Bronzefigur gestaltete Außenanlage vor der „Schule des Sehens“ am Philosophicum. Ein Rosenfest im vergangenen Sommer mit Kurzvorträgen und Musik rund um das Thema „Rosen“ war ein würdiger Rahmen für die Einweihung der fertiggestellten Außenanlage.



Deutsche Bank spendet 25.000 Euro für Wissenstransfer

Mit einer Spende in Höhe von 25.000 Euro unterstützt die Deutsche Bank AG Mainz Formate des Wissensaustauschs mit der Gesellschaft an der JGU: 10.000 Euro erhalten der Botanische Garten und die Grüne Schule, 15.000 Euro die Schule des Sehens für ihre Programme und Projekte, um wissenschaftliche Themen anschaulich und gleichzeitig anspruchsvoll zu vermitteln.

„Die Johannes Gutenberg-Universität Mainz ist mit ihren vielfältigen öffentlichen Angeboten zu einer echten ‚Bürgeruniversität‘ geworden“, sagte Ivonne Brockbals, Marktgebietsleitung Wealth Management der Deutsche Bank AG Mainz. „Auch die Programme an der Schnittstelle Schule – Hochschule, für die die Grüne Schule beispielhaft steht, sind bemerkenswert. Wir von der Deutschen Bank freuen uns, dass wir zum weiteren Ausbau dieser Aktivitäten beitragen konnten.“ Zudem sind diese Angebote nach Ansicht von Arasch Charifi, Managing Director und Leiter Wealth Management Region Mitte der Deutsche Bank AG, auch Ausdruck eines lebendigen Miteinanders von Stadt

und Wissenschaft: „In unserem Engagement sehen wir so zugleich ein Bekenntnis zum Standort Mainz.“

Infopoint und 3D-Modelle von Früchten, Blüten und Holz

Die Spende an den Botanischen Garten wurde in eine Sitzgruppe (zwei Bänke und ein Tisch) und in die Anlage des Infopoints für einen neuen Themengarten, dem Frucht- und Samengarten, investiert. Die Grüne Schule im Botanischen Garten erhielt naturgetreue, hochqualitative 3D-Modelle von Früchten, Blüten und Holz.

„Michel Oppenheim-Lecture“ in der Schule des Sehens

In der Schule des Sehens wird mit der Spende eine hochkarätige Veranstaltungsreihe mit Publikumsvorträgen international renommierter Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler finanziert. Zu Ehren des ersten Mainzer Kulturdezernenten und Mitbegründers der Vereinigung der Freunde der Universität Mainz e. V. trägt die Reihe den Namen „Michel Oppenheim-Lecture“.

Botanischer Garten

SCHULEDESSEHENS



Das Deutschland-Stipendium

Drei Fragen an Andreas Gepp

Andreas Gepp begleitete über 30 Jahre als Vizekanzler die Geschicke der JGU. Im November 2017 wurde er feierlich aus seinem Amt verabschiedet. „Ich stehe aber weiterhin mit meinem Erfahrungswissen zur Verfügung“, verspricht er. Das Deutschland-Stipendium an der JGU hat er von Anfang an mitbetreut und das Auswahlverfahren gestaltet. Vor kurzem hat Andreas Gepp selbst ein Deutschland-Stipendium gestiftet.

Was ist das Besondere am Deutschland-Stipendium?

Die Stifterinnen und Stifter zahlen 1.800 Euro je Stipendium. Der Bund gibt dann dieselbe Summe hinzu. Sie können als Stifter davon ausgehen, dass Sie rund 600 Euro vom Finanzamt zurückbekommen. Sie nehmen also 1.200 Euro in die Hand, und bei der Stipendiatin oder dem Stipendiaten kommen 3.600 Euro an. Damit ist das Deutschland-Stipendium höchst effektiv.

Wie steht die JGU da?

Als das Deutschland-Stipendium 2011 ins Leben gerufen wurde, haben wir gesagt: Wir wollen ganz vorn dabei sein. Das haben wir

geschafft. Die Zahl unserer Stipendien steigt Jahr für Jahr um etwa 20 Plätze. 2017 zählten wir rund 170 Deutschland-Stipendien – und das, obwohl wir immer bei Null anfangen: Die Stipendien müssen jedes Jahr neu eingeworben werden.

Warum haben Sie sich entschieden, Deutschland-Stipendien zu stiften?

Ich hatte viel Glück im Leben: die Chance einer akademischen Ausbildung, eine Familie und einen erfüllenden Beruf. Und ich konnte meinen Kindern ebenfalls eine gute Ausbildung ermöglichen. Dafür bin ich dankbar und möchte der Gesellschaft etwas zurückgeben. Die Förderung engagierter Nachwuchstalente

ist eine wichtige und nachhaltige Investition in die Zukunft, die ich gerne unterstütze.



Veranstaltungstipps

Unseren ausführlichen Veranstaltungskalender finden Sie unter: www.uni-mainz.de/veranstaltungskalender

28. Januar bis 11. März 2018

„Hier sind meine Wurzeln, hier bin ich zu Haus“ – eine Geschichte von Flucht, Überleben und dem Versuch, wieder Heimat zu finden

Stadthistorisches Museum Mainz, Zitadelle, Freitag 14:00 – 17:00 Uhr |

Samstag und Sonntag 11:00 – 17:00 Uhr

Die Ausstellung erinnert an das Leben der Mainzerin Gerty Salomon, später Meyer-Jorgensen, und ihres Mannes Paul Meyer, die beide aus Deutschland emigrieren mussten.

Paul Meyer errichtete 2012 im Gedenken an seine Ehefrau die „Gertrude Meyer-Jorgensen, geb. Salomon, und Paul Meyer-Stiftung“ unter dem Dach der Johannes Gutenberg-Universitätsstiftung.

Die Ausstellung entstand in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsbereich Praktische Philosophie der JGU.

www.stadtmuseum-mainz.de

23. Februar 2018, 19:30 Uhr

Von Mainz in „alle Welt“. Die Ausbreitung der Buchdruckerkunst durch Gutenbergs Gesellen durch die deutschen Lande, die Schweiz, Italien und Frankreich

Vortrag Prof. Dr. Stephan Füssel
Gutenberg-Museum Mainz

07. März 2018, 19:15 Uhr

Franz Kafka als Patient

Medizinische Gesellschaft Mainz e. V.
in Verbindung mit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz
Hörsaal der Chirurgie, Gebäude 505H,
Universitätsmedizin Mainz

www.mg-mainz.de/Programm2018.htm

11. März 2018, 18:00 Uhr

Johann Sebastian Bach:
Johannes-Passion BWV 245

BAROCK VOKAL – Kolleg für Alte Musik an der Hochschule für Musik Mainz
Augustinerkirche Mainz

www.musik.uni-mainz.de/112_DEU_HTML.php

06. Mai 2018, 18:00 – 22:00 Uhr

Night of the Profs:

Viaggio in Italia / Reise(n) nach Italien
Staatstheater Mainz, Großes Haus

www.night-of-the-profs.uni-mainz.de

Impressum

Herausgeber: Präsident der JGU

Redaktion: Dr. Kristina Pfarr
Gerd Blase

Prof. Dr. Erk Piening

Fotografie: Thomas Hartmann/JGU | NASA | Martina Pipprich | Peter Pulkowski/JGU | © Robert Przybysz – fotolia.com | Stefan F. Sämmer/JGU | © Zapp2Photo – shutterstock.com

Gestaltung: Tanja Labs, artefont

Kontakt

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Universitätsförderung und Alumni

Dr. Kristina Pfarr

Telefon: 06131 39-27007

E-Mail: universitaetsfoerderung@uni-mainz.de

GUTENBERG alumni

Das Netzwerk der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Bleiben Sie mit uns in Verbindung:

www.alumni.uni-mainz.de